Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

# Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Freitag, den 24. Oktober 1930. Nr. 287.


## Das wirtschaftliche Leben und die staatliche Organisation.

Am Dienstag hielt der Vizeminister im Finanzministerium Stefan Starzynski in Posen im Saale des Hugerhofes einen Vortrag unter dem Titel „Das wirtschaftliche Leben und die Organisation des Staates".

In bündiger und inhaltsreicher Form erinnerte der Vortragende daran, daß durch die großen Schulden, die zur Führung des Weltkrieges von Europa gemacht worden sind, dasselbe den ersten Platz in der Welt verloren habe. An Stelle Europas sind die Vereinigten Staaten getreten, die aus einem Schuldner Europas zu seinem Gläubiger wurden. Aber die amerikanische Industrie, die während des Krieges in großem Maßstabe ausgebaut worden ist, befindet sich, nachdem sie die Kriegs- und Nachkriegsmärkte verloren hat, in einer schwierigen Lage. Infolge derselben entstand eine Ueberproduktion in der Landwirtschaft und der Rückgang der Preise hat schließlich zu einer wirtschaftlichen Weltkrise geführt, in der wir nunmehr leben und die sich nun sehr empfindlich fühlbar macht. Die wirtschaftlichen Verhältnisse werden immer schwieriger mit Rücksicht auf den bedeutenden Fortschritt der Technik und die Rationalisierung der Wirtschaft, welche den Konkurrenzkampf der Staaten und der Kontinente noch mehr zuspitzen. Außer der starken interkontinentalen Konkurrenz verschärft sich immer mehr die Konkurrenz zwischen den einzelnen Staaten, insbesondere in Europa und die Versuche der Regelung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Staaten, die der Völkerbund in Angriff genommen hat, stoßen in vielen Fällen auf unüberwindliche Hindernisse.

Im engen Zusammenhange mit den komplizierten wirtschaftlichen Fragen hat sich auf der ganzen Welt eine Krise des Parlamentarismus herausgebildet. Diese Krise hat nicht nur die Staaten mit einem jungen Parlamentarismus, die schon den Weg einer praktischen Lösung betreten haben, wie Italien, Spanien, Griechenland und Jugoslawien oder den Weg suchen, wie zum Beispiel Deutschland, ergriffen, sondern auch Staaten mit einer alten parlamentarischen Kultur, wie Frankreich, und sogar die Wiege des Parlamentarismus England. Die Krise des Parlamentarismus ist nicht ausschließlich eine europäische Frage. Die Bazillen dieser Krankheit wurden auch in einer ganzen Reihe transatlantischen Republiken, wie in Kanada, Australien und Neuseeland festgestellt. Auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren großer Präsident Wilson festgestellt hat, daß „das man irgend etwas von den Parlamenten unmöglich lernen könne", ist von denselben nicht frei. Die einige hundertköpfigen Parlamente, die zum großen Teil aus Nichtfachleuten und aus Leuten, die für die Entscheidung der verwickelten wirtschaftlichen Probleme nicht vorbereitet sind, bestehen, haben über dieselben im Wege von Abstimmungen entschieden. Diese Abstimmungen sind auch innerpolitische und oft sogar auf persönliche Antagonismen, zurückzuführen. Diese zahlreichen Sammelkörper sind außerstande richtig zu arbeiten und die auf Grund eines Parteischlüssel gebildeten Kommissionen, sind von denselben Parteikampf um oft geringfügige Interessen verwickelt und bilden daher nicht die entsprechende Grundlage für eine zweckmäßige und sachliche Arbeit.

Die Krise des Parlamentarismus hat in vielen Staaten bereits den Kulminationspunkt erreicht und können wir in denselben die Bestrebungen nach Aenderung der Organisation des Staates beobachten. Die charakteristischesten Merkmale dieser Bestrebungen sind: Die Stärkung der exekutiven Gewalt und die Einschränkung der gesetzgebenden Gewalt in ihrer bisherigen Form und die Zurückführung zu ihrer eigentlichen Rolle. Sowohl die Krise, als auch ihre Heilung entfalten sich in jedem Staate anders, mit jedem Staate sind verbunden Tradition, Geschichte und schließlich die wirtschaftliche Struktur des betreffenden Staates.

Schon vor dem Kriege haben in vielen Saaten die Gelehrten die Idee der Einberufung von Obersten Kammern oder wirtschaftlichen Beiräten propagiert. Nach dem Kriege, als die Aufgaben des Staates auf wirtschaftlichem Gebiete bedeutend gestiegen sind und das wirtschaftliche Leben einerseits immer stärker die Mängel des Apparates auf dem Gebiete der praktischen Kenntnisse des wirtschaftlichen Organismus empfunden hat, andererseits die langsame Entscheidung durch die Parlamente der wirtschaftlichen Fragen, dieselben schädigte, sind die Bestrebungen zur Schaffung Oberster wirtschaftlicher Organe immer mehr gewachsen.

So entstand in Frankreich der nationale Wirtschaftsbeirat, dessen Kompetenz sich vorläufig auf Gutachten beschränkt. Eine ähnliche Institution ist auch in Deutschland entstanden.

Auch in Polen hat sich eine Krise des Parlamentarismus entwickelt und die Tatsache des Kampfes mit dieser Krise und die Absicht, eine Gesundung herbeizuführen, darf niemand Wunder nehmen. Der Streit um die Heilungsmethoden, der Streit um die Wege, die zwecks Besserung derselben einzuschlagen sind, verzögern nur den Prozeß der Gesundung unseres Lebens selbst. Die Bedingungen dieses Lebens haben eine grundsätzliche Aenderung erst nach dem Maiumsturze erfahren, der in einem Augenblicke einer schweren wirtschaftlichen Krise, die dem Staate mit Ruin und Verfall bedrohte, erfolgt ist. Dank den Maivorfällen hat Polen seit einer Reihe von Jahren ein ausgeglichenes Budget und eine stabilisierte Valuta. Die Wirtschaftspolitik hat seither die Merkmale einer Stabilität und Zweckmäßigke angenommen und erfährt Veränderungen lediglich, wenn es die Bedürfnisse des wirtschaftlichen Lebens und des Staates erfordern. Jedes Gebiet des wirtschaftlichen Lebens findet dabei ihrer Bedeutung und ihrem Gewichte enspechendes Verständnis und Schutz im Rahmen der Möglichkeiten und der gemeinsamen staatlichen Interessen. Die landwirtschaftliche Politik ist befestigt, und den weitgehendsten Forderungen der interessierten landwirtschaftlichen Kreise angepaßt worden, natürlich mußte dabei auch auf das allgemeine Interesse der Bevölkerung und des Staates Rücksicht genommen werden. Auf diesem Gebiete ist die Initiative der polnischen Regierung im Zusammenhange mit der allgemeinen

# Drei Reden Tardieus für den Frieden.

Am Sonntag sind in Frankreich mehrere politische Reden gehalten worden, die diesmal jedoch insofern eine größere Bedeutung als die üblichen Sonntagsreden haben, als der Ministerpräsident Tardieu selbst diesmal in Baucourt, in Delle und in Gitromancy das Wort ergriffen hat, um seine Ansichten über die aktuellen politischen Probleme zu entwickeln. In Baucourt und Delle äußerte sich der Ministerpräsident über die Aufgaben der inneren Politik Frankreichs mit auffallend starker Betonung des republikanischen Gedankens. Er bekannte sich zu all den Auffassungen, die von Herriot, Daladin und Chautemps in Grenoble vertreten worden waren, und erklärte, daß die Wege zum sozialen Fortschritt offen stehen werden, sobald die Stabilität der inneren Politik gesichert sein werde.

In seiner Rede in Gitromancy, die an die alten Frontkämpfer gerichtet war, sprach Tardieu von der Unruhe, welche die politische Entwicklung in anderen Ländern in Frankreich erregt habe. Frankreich dürfe sich aber nicht nervös machen lassen. Die wirtschaftlichen und die militärischen Verhältnisse in Frankreich seien vollständig gesichert. Ohne Aufregung könne das französische Volk den Schutz der Grenzen und der Verträge durch seine eigene Kraft behaupten. Der Kampf, der jetzt gekämpft werden müsse, sei der Kampf um den Frieden. Für diesen Kampf sei die Regierung gerüstet, und solange das Volk mit der Regierung einig bleibe, sei nichts zu befürchten. Die Regierung sei wachsam, aber sie werde sich nicht zu übereilten Improvisationen und zu Aenderungen ihrer Politik treiben lassen. „Wir bleiben im Dienst der edelsten Sache, die nicht nur die Sache Frankreichs ist, sondern die Sache der Menschlichkeit — im Dienste des Friedens!"

Politische Bedeutung kommt auch der Tagung des Arbeitsausschusses der sozialistischen Partei Frankreichs am Sonntag zu. Nach einer Rede Grubachs wurde einstimmig eine Tagesordnung angenommen, durch welche der Wunsch ausgedrückt wird, daß bei der nächsten Genfer Beratung über die Abrüstung Frankreich die Initiative zu einem schnellen Vorgehen in der gemeinsamen Arbeit für die allgemeine Abrüstung ergreifen solle. Ein Appell an die Arbeiter Frankreichs warnt vor den Gefahren des Nationalismus in jeder Form, der nichts anders schaffen könne als Panik und Unglück. Mehr als jemals früher habe das Volk Frankreichs heute die Pflicht, der Politik des Friedens treu zu bleiben.

# Danzig und Gdynia.

## Das Urteil eines französischen Journalisten.

**Paris,** 23. Oktober. Im Rahmen einer Enquette über Polen hat ein Sonderberichterstatter des „Echo des Paris". der bekannte Publizist Paul Bourson, auch Danzig einen Besuch abgestattet und nunmehr seine bei dieser Gelegenheit gewonnenen Eindrücke veröffentlicht. Bourson stellt eingangs die Entwicklung des Danziger Hafens seit dem Zeitpunkte, zu dem diese Stadt zum Hafen des ganzen polnischen Wirtschaftsgebietes geworden ist, fest und unterstreicht dann die durch Danzig im Verhältnis zu Polen immer zur Schau getragene Unzufriedenheit. Die Freie Stadt beklage sich einmal darüber, daß Polen sich allzu sehr für ihre Fragen interessiere, und dann wieder darüber, daß Polen für Danzig kein Interesse an den Tag lege. Gegenwärtig erhebe Danzig ein lautes Geschrei wegen Gdynia. Es behaupte, daß die Polen Danzig durch den Ausbau von Gdynia abwürgen wollen, als ob zwei Häfen für einen Dreißigmillionenstaat zu viel wären, als ob Gdynia nicht eine natürliche Ergänzung Danzigs wäre. Bourson, der sich schon mehrmals in Danzig aufgehalten hatte, bemerkt, daß er bei eine mjeden seinen Besuch irgendeinen Kongreß von irgendwelchen chauvinistischen Organisationen in Danzig angetroffen hätte. Vor zwei Jahren habe er dort Tausende von deutschen Studenten gesehen, diesmal wieder protestantische Pastoren, die zu einer Tagung zusammengekommen waren. Vor einigen Wochen habe in Danzig ein Kongreß der deutschen Schneidermeister stattgefunden, die, ebenso wie die Teilnehmer aller anderer Danziger Kongresse, Resolutionen gegen den Versailler Vertrag beschlossen hätten. In diesem Falle seien die Schneidermeister nicht zum Nähen, sondern zum Trennen mobilisiert worden. Das Deutsche Reich habe Danzig überhaupt zum Tagungsort fast aller germanistischer Kongresse auserwählt. Außerdem betreibe in Danzig selbst eine Reihe von patriotischen Vereinigungen den Hohenzollernkultus. Die durch den Friedensvertrag entstandene Freie Stadt stelle den nach Osten vorgeschobenen Vorposten des kämpfenden deutschen Nationalismus. Die Sinnesart sei von der Art, daß der bloße Anblick des Weißen Adlers auf den polnischen Briefkästen eine nicht zu beschreibende Wut der Hitzköpfe aus dem Stahlhelm, deren die Freie Stadt einige Tausend besitze, hervorrufe. Und so seien diese unschuldigen Briefkästen dem furror teutonicus ausgesetzt, derselben Vernichtungswut, der zur Zeit des Krieges 10 französische Departements ausgesetzt waren.

Weltkrise auf die internationale Arena übergangen, wodurch die Bedeutung Polens in der Welt gehoben wurde.

Wir müssen daran denken, daß das, was geschehen ist. und zwar eine bedeutende Ordnung des wirtschaftlichen Lebens und eine Verbesserung seiner Arbeitsbedingungen, nur dadurch zustande gekommen ist, daß der Marschall Polens durch die Kraft seines Willens den Staat auf den eigentlichen Weg gelenkt hat, aber dieser Weg ist noch voll von Felsen und Steinen. Das was geschehen ist, muß festgehalten werden, muß stabilisiert werden, muß auf die Aenderung der Rechtsformen, die die Garantie der Stabilität der Verhältnisse bilden werden, Einfluß nehmen. Das wirtschaftliche Leben kann nicht abhängen von einer zufälligen Mehrheit im Parlamente, die Gesetze, die sein Gebiet betreffen, können nicht die Folge von Parteihändel ohne Analyse der wirtschaftlichen Bedürfnisse des Staates, ohne objektive Studien einer jeden Frage, ohne Berücksichtigung der internationalen wirtschaftlichen Konkurrenz, beschlossen werden.

Unser Sejm hat erwiesen, daß er vollständig unfähig ist, insbesondere auf dem Gebiete des Tempos seiner Arbeiten, das eine so große Bedeutung für das wirtschaftliche Leben bei Entscheidung der das wirtschaftliche Leben berührenden Fragen hat. Der Vergleich der Arbeiten des Sejm, wenn wir sogar die ausnahmsweise intensive Periode der sejmlosen Regierung des Marschall Pilsudski nach dem Umsturze im Jahre 1918-19 nicht in Betracht ziehen, fällt sehr zu Gunsten der Regierung und zu Ungunsten des Parlamentes aus. Das Arbeitstempo der Regierung war hier mehr als zweimal so schnell, wie das des Parlamentes. Aber auch der Vergleich bezüglich der Qualität der Arbeit fällt zu Gunsten der Regierung aus.

Wie wurde zum Beispiel das große Gebiet der Landwirtschaft geregelt? — Der Sejm hat mit der Mehrheit einer Stimme die Frage der Agrarreform entschieden und sich damit zufrieden gegeben, denn als Grundlage dieser Entscheidung diente nicht die Analyse wirtschaftlicher Fragen. Man ließ sich nur durch politische Motive leiten. Der Sejm kümmerte sich somit gar nicht um das Los der Landwirtschaft nach der Reform so wie er sich nicht um den ganzen Komplex der anderen wirtschaftlichen Fragen gekümmert hat. Auf dem Gebiete des Gewerberechtes kann der Sejm auch keine Erfolge aufweisen. Dasselbe ist erst in der Periode der Regierung des Marschall Pilsudski entstanden. In derselben Periode wurde auch das Dekret über den Bau von Gdynia, über die Hilfe für die Bohrbewegung, über das geologische Institut, über das Institut zur Ueberprüfung wirtschaftlicher Konjunkturen und Preise, über das für das wirtschaftliche Leben so erfolgreiche staatliche Exportinstitut, über den Ausbau der Städte, schließlich über die Schaffung von Handels-, Handwerker- und Landwirtschaftskammern und dergleichen erlassen.

Nach Besprechung der wirtschaftlichen Entwicklung des Staates, die im Mai 1926 begonnen hat und nach Nachweis durch Beispiele mit Ziffern, daß diese Entwicklung Polen in eine solche Höhe gebracht hat, daß selbst die jetzige schwere und lang andauernde Krise es von dem nach dem Mai eroberten Positionen nicht abbrücken kann, bespricht Vizeminister Strazynski die Stellungnahme der Regierung des Marschall Pilsudski zum wirtschaftlichen Leben. Nach Aufstellung einer Reihe von grundlegenden Maßnahmen zur Organisierung des wirtschaftlichen Lebens, stellt der Redner fest, daß die Regierungen des Marschall Pilsudski sich zu dem wirtschaftlichen Leben anders eingestellt haben, als die früheren parlamentarischen Regierungen. Jedoch kann die begonnene Organisation des wirtschaftlichen Lebens im Staate die Gesamtgestaltung der Fragen ohne Aenderung der Organisation des Staates nicht entscheiden. Die Entscheidung über die Organisation wird die Stabilisierung der normalen Bedingungen der wirtschaftlichen Entwicklung des Staates nach sich ziehen und muß diese Entscheidung sich auf der Linie der Interessen des wirtschaftlichen Lebens bewegen, denn diese ist die Linie der Entwicklung des Staates.

# Französische Frontkämpfervereinigungen fordern den Rücktritt Briands.

**Paris**, 23. Oktober. Verschiedene Frontkämpfervereinigungen, die nach ihrer Erklärung „Dem Geist des Sieges treu geblieben“ sind, haben einen ständigen Wach- und Aktionsausschuß der ehemaligen Frontkämpfer geschaffen. Dieser Aktionsausschuß veranstaltete gestern in Wagramsaal eine große öffenliche Kundgebung, an der wie behauptet wird 10.000 Personen teilgenommen haben. Die Versammlung nahm einstimmig enie Entschließung an, in der die gegenwärtige internationale Lage als logische Folge der durch den Geist von Locarno simbolisierten auswärtigen Politik, bezeichnet, die sofortige energische Umstellung der französischen Außenpolitik und als unerläßliche Bedingung hiefür die entgültige Entfernung Briands gefordert werden.

# Der Tag in Polen.

## Audienzen beim Staatspräsidenten.

Der Staatspräsident hat am Mittwoch vormittags den Prof. der Lemberger Politechnik Krukowski, dann eine Delegation des Schützenvereines in Mikolow, die dem Staatspräsidenten das Ehrenabzeichen eines Schützenköniges überreicht hat, empfangen. Um 12.30 Uhr hat der Staatspräsident die Damen Moraszewska und Dr. Sokolowska empfangen, die dem Staatspräsidenten ein Memorandum in der Frage der Antialkoholbewegung überreichten. Um 13 Uhr erschien beim Staatspräsidenten in Audienz der Kommandant der Kriegsflotte Commandor Unrug.

## Kongreß polnischer Historiker.

In der Zeit vom 29. Oktober bis zum 30. November findet in Warschau ein Kongreß polnischer Historiker statt, den die polnische Gesellschaft für Geschichtsforschung einberufen hat. Bei diesem Kongresse werden einige geschichtliche Fragen besprochen werden, unter anderem die Fragen im Zusammenhange mit der nahenden Hundertjahrfeier des Novemberaufstandes, der Jahrestag Witolds und die vor 700 Jahren begonnene Germanisierung Schlesiens. Für die Zeit des Kongresses hat Graf Krasinski den Teilnehmern seine Bibliothek, die sehr bedeutende geschichtliche Werke enthält, zur Verfügung gestellt. Nach dem Kongresse wird das militärische Büro für Geschichtsforschung für die Teilnehmer des Kongresses Ausflüge nach Ostrolenka. Pultusk Radzymin veranstalten.

## Verhaftung eines angeblichen Delegierten des Völkerbundes.

Die feindselige Auslandspropaganda der Ukrainer hat eine Flut von Ausländern herangezogen, die von den Ukrainern mit allen Ehren überschüttet und im Lande mit Autos nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die gegenherumgeführt werden. Diese benützen sehr oft ohne Berechtigung den Titel eines Journalisten.

Wie die polnische Presse behauptet, kommen gewöhnlich diese Ausländer über Berlin nach Polen, wo sie ein Honorar und die Adressen von Ukrainern, an die sie sich wenden sollen, erhalten.

Am Dienstag spät abends hat der Posten in Gaje bei Lemberg die Meldung erhalten, daß ein verdächtiges Auto mit elegant gekleideten Insassen, die benachbarten Dörfer bereist. Er fuhr auf dem Rade nach Horodestawy im Bobreker Bezirk, wo er die angebliche Kommission vor dem dortigen Lokale des „Proswit“ angetroffen hat. Es wurden an die versammelten Bauern Reden gehalten, in den sie aufgefordert wurden, sie mögen ihre Beschwerden über die polnischen Behörden der speziell aus dem Auslande gekommenen angeblichen Delegation des Völkerbundes melden.

Der energische Postenkommandant orientierte sich sofort in der Situation, verhaftete die gesamte Kommission und brachte sie in ihrem eigenen Auto ins Kriminalamt nach Lemberg.

Bei den Einvernahmen im Kriminalamte stellte sich heraus, daß dieser angebliche Ausländer ein gewisser Wiliam Friedrich Dey sei, der angeblich aus Kanada gekommen ist und derzeit im Hotel „George“ in Lemberg wohnt. Der selbsternannten Kommission, die unter dem Schutze des bekannten Lemberger Arztes Dr. Marjan Panczyszyn steht, der ihr auch sein Auto und seinen Schwager Stefan Krywokolski als Chauffeur abgetreten hat, gehörten außerdem der Advokat Dr. Alexander Maryczak, ein bekannter Agitator der „Undo“ als Dolmetsch, der Arzt im allgemeinen Krankenhaus in Lemberg Dr. Bochtan Makaruszek und der Absolvent der Politechnik Michael Stadyk an.

Die Erhebungen erwiesen, daß Dey, der sehr gut deutsch spricht, nach seiner Ankunft in Lemberg sich beim „Sojuz“, der Ukraine angemeldet hat, wo mit Hilfe des Dr. Panczystyn eine Auskunftsexpedition, die ganz Ostkleinpolen bereisen sollte, organisiert wurde.

Es wurde beabsichtigt photographische Aufnahmen zu machen, Protokolle mit den Bauern anzufertigen, die Schäden der Beruhigungsaktion, und so weiter, festzustellen. Die ganze Kommission wurde verhaftet, mit Ausnahme Deys, der nur bis zur Aufklärung seiner Rolle angehalten wurde. In der Nacht wurden in den Wohnungen der verhafteten Mitglieder der angeblichen Kommission Hausdurchsuchungen durchgeführt, bei denen viel Material beanständet wurde.

## Die Palästinafrage.

**London**, 23. Oktober. Die Erklärung, die die britische Regierung morgen über ihre Politik gegenüber Palästina abgeben wird, wird nach dem „Daily Herald“ eine neue Bekräftigung des Palästina-Mandats sowohl dem Geiste als auch dem Buchstaben nach sein und erneut die Entschlossenheit der Regierung zum Ausdruck bringen, daß man die Bedingungen, koste es was es wolle, auszuführen hat. Der Wortlaut des Berichtes John Hope Simpsons über die Landregelung, Bewässerung und allgemeine Entwicklung in Palästina wird zusammen mit der Regierungserklärung veröffentlicht werden. Verschiedene große Pläne für Landaufschließung und Bewässerung, mit denen sich die Behörden in Palästina tragen, werden bekanntgegeben werden. Diese Pläne sollen sowohl den Juden als auch den Arabern zugute kommen, um die Bevölkerung im Wohlstand zu heben. Auch die Pläne für die künftige Regierung des Landes sollen verkündet werden; sie haben zur Grundlage den entschlossenen Willen, die Rechte der Juden aufrecht zu erhalten und zugleich die der Araber zu gewährleisten.

## Die englischen Konservativen und die Palästinapolitik.

**London**, 23. Oktober. Die drei Führer der Konservativen Partei Baldwin, Chamberlain und Amery sehen sich durch den Rücktritt Dr. Weizmanns zu einem Vorstoß gegen die Regierung Macdonald veranlaßt. In einen Schreiben an die Times bringen sie ihr tiefes Bedauern über diesen Rücktritt zum Ausdruck. Sie betonen, daß sie sich der mit dem Palästinamandat übernommen und bisher von jeder britischen Regierung eingehaltenen zweifachen Verpflichtungen Englands gegenüber den Arabern und den Juden vollauf bewußt seien. Es sei bedauerlich, daß die derzeitige britische Regierung nunmehr diese Politik aufgegeben zu haben scheine. Zum Schluß des Briefes erklären die Unterzeichner, die von der jetzigen Regierung skizzierte Politik sei so hoffnungslos negativ, daß sie zum gesamten Geist der Balfourdeklaration und den Erklärungen sämtlicher britischer Regierungen der letzten vier Jahre in Widerspruch zu stehen scheine.

## Die englischen Gewerkschaften und die polnische Regierung.

**London**, 23. Oktober. Der Generalrat des Gewerkschaftskongresse hat gestern im Namen der britischen Arbeiterschaft an die polnische Regierung ein Protesttelegramm gerichtet, daß wie „Daily Herald“ berichtet, in energischen Ausdrücken gehalten ist. Es beschuldigt die polnische Regierung des Versuches, die Gewerkschaften zu zertrümmern und macht ihr gleichzeitig einen allgemeinen Angriff auf die politischen Freiheiten und die Einkerkerung von Arbeiterführern zum Vorwurf. Zum Schluß fordert es dringend, daß die Verhafteten wieder freigelassen und dem polnischen Volke unverzüglich seine verfassungsmäßigen Rechte wiedergegeben werden. „Daily Herald“ fügt der Mitteilung unter anderem die billigende Bemerkung hinzu, daß dieses Telegramm eine gewaltige Anklage gegen das Regime Pilsudskis darstelle.

## Moskaus Antwort.

**Boykott gegen alle Länder mit Anti-Dumping-Maßnahmen.**

**Moskau**, 23. Oktober. Der Rat der Volkskommissäre hat eine Reihe strenger Boykottmaßnahmen gegen diejenigen Länder angeordnet, welche die Einfuhr russischer Waren als Abwehr gegen das angebliche russische Dumping eingeschränkt haben. Die sowjetrussischen Handelsvertretungen dürfen in den betreffenden Ländern weder Einkäufe tätigen, nach Schiffe chartern. Außerdem werden den aus diesen Ländern stammenden Waren, auch wenn sie in Sowjetrußland im Transitverkehr eingeführt werden, hohe Strafzölle auferlegt.

Wie die „Izwestia“ zu dem Erlaß der Volkskommissäre erklärt, richtet sich dieser in erster Linie gegen Frankreich. „Die Sowjethandelspolitik bezweckt keineswegs die Ausbeutung der Verbrauchermassen, schreibt das Blatt. Wir wollen unsere Waren zu Produktionskosten verkaufen, aber wir wollen nicht an dem Raubprofit der Weltspekulanten teilnehmen“.

Nach einer Angabe der „Izwestia“ wird die diesjährige sowjetrussichse Getreideausfuhr ein Drittel der Ausfuhr vor dem Kriege, d. h. mehr als sechs Millionen Tonnen- betragen.

## Ablehnung des Handelsabkommens mit England durch die neue argentinische Regierung.

Die neue argentinische Regierung will die Handelsverhandlungen mit England nicht anerkennen. Diese Vereinbarungen sehen vor, daß Argentinien eine bestimmte Menge englischer Waren beziehe, worauf sich England verpflichten, eine bestimmte Menge argentinischer Erzeugnisse zu kaufen. Derartige Verhandlungen waren schon vor längerer Zeit getroffen worden, als eine englische Kommission unter Führung des früheren englischen Botschafters in Berlin, Lord D'Abernon Argentinien bereiste. Der neue argentinische Präsident Uriburu erklärte gestern, daß die argentinische Regierung nicht die Absicht habe, die Verträge über den Warenaustausch zwischen England und Argentinien anzuerkennen. Diese Verträge würden vielmehr in den Archiven aufgehoben werden, sie seien sozusagen, nur tote Bestätigungen.

## Grenzbefestigungen an der belgisch-deutschen Grenze.

An der belgisch-deutschen Grenze sollen neue Grenzbefestigungen errichtet werden. Ein Plan für diese Grenzbefestigungen wird zur Zeit wie ein großes französisches Nachrichtenblatt meldet, im belgischen Kriegsministerium geprüft. Das Blatt erklärt, daß der belgische Kriegsminister sofort nach dem Zusammentritt des Parlamentes in der zweiten Novemberwoche neue militärische Kredite fordern werde. Aus diesen Mitteln sollen unter anderem auch die alten Befestigungen von Namur wiederhergestellt werden.



# Redensarten und woher sie stammen.

Weiß man immer, was man redet und warum man etwas sagt? Weiß man, woher die vielen Redensarten stammen, die man alltäglich zu hören bekommt? Auch die Sprache unterliegt der Mode — aber diese Mode ist nicht so rasch wechselnd wie die der Kleider und der Hüte. Die Sprachenmode wandelt sich so langsam, daß man allgemein Sprichwörter und Redensarten gebraucht, die viele Jahrhunderte alt sind und dennoch als modern gelten und modern wirken. Und die wenigsten wissen, wie sie entstanden sind.

Der Pantoffelheld ist eine Erscheinung der Gegenwart, wie er eine der Vergangenheit war. Man behauptet, nicht mit Unrecht, daß er sogar immer moderner würde und daß er im modernsten Lande, in Amerika, geradezu eine typische Figur bilde. Die Redensart „unter dem Pantoffel stehen“ ist also durchaus neuzeitlich. Aber der Brauch, der das Wort geschaffen hat, ist längst vergessen. Uraltes germanisches Recht brachte die Frau durch die Heirat unter die „Mundschaft“ des Mannes, unter dessen eheliche Gewalt. Aber damit setzte er ihr den Fuß auf den Nacken, wie das auch tatsächlich mit dem besiegten Feinde geschah. Die Frau geriet unter den Schuh, aus dem später der Pantoffel wurde, als die Erfahrung gelehrt hatte, daß nicht der Schuh des Mannes, sondern der Pantoffel der Frau das Zeichen des Hausregimentes sei. Lange Zeit war es bei Hochzeiten Brauch, daß die Brautleute während der Trauung einander auf den Fuß zu treten trachteten; wem dies zuerst gelang, der sicherte sich die Herrschaft in der Ehe, er hatte den anderen Teil unter dem Pantoffel. Benediktus Anselmus aber berichtete schon, daß gelegentlich eines Turniers ein Ritter nach einem Streite mit seiner Frau in der Verwirrung, als die Herolde zum Kampfe bliesen, den Pantoffel, den die Gattin verloren hatte, als Turnierzeichen an den Helm steckte. Da die Kämpfenden, durch Abzeichen in zwei Parteien geschieden — die päpstliche und die kaiserliche — gegeneinander antraten, mußten sie auch die Farben ihrer Partei zeigen. Der Ritter aber hatte nur den Pantoffel, doch war er ein wackerer Recke und besiegte seinen Gegner. Als ihm die Prinzessin den Siegerkranz reichte, sagte sie: „Herr Ritter, Ihr habt Euch weder unter den Kaiser noch unter den Papst gestellt — und keiner konnte Euch überwinden. Aber unter dem Pantoffel steht Ihr doch.“




Der tapfere Ritter, der den **Pantoffel als Helmzier** wählte, ist das klassische Vorbild des unterdrückten Ehemannes.

Das Pantoffelheldentum stand früher in üblem Rufe und wer sich unter das Weiberregiment allzu willig beugte, wurde verspottet und sogar bestraft. Ein Gesetz im Städtchen Blankenburg a. H. vom Jahre 1594 lautete: „Welch Weib ihren Ehemann räuft oder schlägt, die soll nach Befinden und Umständen der Sachen mit Geld oder Gefängnis bestraft werden, oder, wenn sie vermögend, soll sie dem Ratsdiener ein wollenes Gewand geben. Da aber ein Exempel statuiert werden soll, wenn ein Mann so schwächlich ist, daß er sich von seinem Weibe räufen, schlagen und schelten läßt und darüber nicht gebührlicherweise wettert und klagt, der soll dann beiden Ratsknechten wollene Anzüge machen lassen. Vermag er das nicht, dann soll er mit Gefängnis bestraft werden oder sonst nach Willkür. Auch mögen sie ihm das Dach von seinem Hause abnehmen.“

Aus diesem Gesetz und Brauch, das lange in Geltung war, soll die Redensart „einem aufs Dach steigen“ herstammen. Es war erst eine sehr ernste Sache, jemand „aufs Dach zu steigen“, um damit die verletzte männliche Hausehre zu rächen. Es wurde gründlich besorgt: Sonne, Wind und Regen sollten ungehindert in das Haus einziehen, das der Mann nicht als seine Burg hochzuhalten verstanden hat. Aus dem Ernst wurde später Ulk und man begnügte sich, einen Ziegel oder eine Schindel loszumachen und Spottlieder auf den Pantoffelheld zu singen. Der Brauch ist vergessen, die Redensart „einem aufs Dach steigen“ ist erhalten geblieben.

Um sich vor den „Gefahren“ der Ehe zu schützen, gibt man gerne den jungen Männern den Rat, sie mögen sich erst einmal „die Hörner ablaufen“. Woher stammt diese Bezeichnung? Aus einem alten Studentenbrauch, der sich bis ins zwölfte Jahrhundert zurückverfolgen läßt. Ursprungsort soll die Pariser Universität gewesen sein. Jeder junge „Fuchs“ war verpflichtet, sich erst mal die Hörner abzulaufen. Man setzte ihm den Hörnerhut auf und der junge Student mußte gegen eine verschlossene Tür rennen, die aufsprang, wobei der Anrennende zu Boden stürzte und die Hörner verlor. Luther, als Dekan zu Wittenberg, hat viele junge Menschen in die Studentenschaft aufgenommen, nachdem sie in seiner Gegenwart sich die Hörner abgelaufen hatten. Luther pflegte dabei Ansprachen zu halten. So sagte er: „Diese gegenwärtige Demütigung, Knabe, ist nichts weiter als ein Anfang jener Depositionen, die für dich ein ganzes Leben lang bleiben. Hier setzt dir ein geringer Mensch eine halbe Stunde lang Hörner auf und verspottet dich — doch Bauern, Ritter, Bürger, ja deine Untergebenen werden dir übergenug Hörner aufsetzen. Dann wirst du wohl sagen: Ja, ja. In Wittenberg hat mein Deponiertwerden angefangen und nun dauert es mein ganzes Leben hindurch.“



Im zwölften Jahrhundert mußten sich die jungen Studenten — im wahrsten Sinne des Wortes — die „Hörner ablaufen“, um so symbolisch darzutun, daß sie eine höhere Reife anstreben.

Während der Studentenzeit hatte man früher die Lust, „auf großem Fuße“ zu leben. Ging's nicht mit eigenem Gelde, so machte man eben Schulden. Die studentische Poesie weiß davon manch lustiges Liedchen zu singen. Das Wort „jemand lebt auf großem Fuße“ ist sicherlich sehr modern. Wer denkt daran, daß ihr Ursprung auf Gottfried von Plantagenet zurückgeht, der im Jahre 1089 die Mode der Schnabelschuhe einführte, um ein häßliches Zehengeschwulst zu verdecken. Die Mode nahm die groteskesten Formen an, und Schuhe bis zu ½ Meter Länge waren nichts Seltenes.

Schließlich nahmen Regierung und Geistlichkeit dagegen Stellung und drohten denjenigen, die auf allzu großem Fuße lebten, empfindliche Geldstrafen an — natürlich vergebens, denn die reichen und vornehmen Stutzer machten sich aus den Verboten nichts. Selbst als Kaiser Karl V. einen gestrengen Befehl gegen die Schnabelschuhe erließ, hatte er keinen Erfolg; erst die Mode der breiten Schuhe — der Entenschnäbel — machten der langen und spitzen Form ein Ende. Das Wort „auf großem Fuße leben“ hat sich in der Bedeutung, sich jeden Luxus leisten zu können, erhalten.

Wer das durchhalten kann, der hat es gut. Nicht jedem stehen aber zu einem kostspieligen Leben die Mittel auf die Dauer zu Verfügung. Das Geld nimmt schneller ab als die Ansprüche, die zu stellen man sich angewöhnt hat. Da ist es denn kein Wunder, wenn man eines Tages „auf den Hund“ kommt. Man möchte annehmen, daß diese Redensart daher stammt, daß der Hund ein elendes Leben führt. Doch hat diese Redensart „auf den Hund kommen“ im eigentlichen Sinne nichts mit dem Hundeleben zu tun. Im Gegenteil: sie hat einen recht humorvollen Hintergrund und stammt aus Wallensteins Studentenzeit. Wenigstens berichtet die Geschichte, daß Wallenstein an der längst nicht mehr existierenden, aber in vieler Hinsicht sehr interessant gewesenen Universität Altdorf studierte. Wegen irgendeines Ulks wurde ihm die übliche Karzerstrafe diktiert, und Wallenstein sollte ins Loch wandern. Nun wurde gerade in Altdorf ein neuer Karzer eingeweiht und es war alter Brauch, daß dieses fidele Studentengefängnis den Namen seines ersten Bewohners erhalten sollte. Wallenstein war das natürlich nicht angenehm, aber er wußte sich zu helfen. Als ihm die Karzertür geöffnet wurde, ließ er erst seinen Hund hineingehen, und so bekam der Altdorfer Karzer den Namen „Der Hund“. Diese Bezeichnung wurde auch von anderen Universitäten aufgenommen und „er ist auf den Hund gekommen“ war nichts anderes, als daß ein Student in den Karzer gewandert sei. Die heutige Bedeutung ist erst viel später entstanden. So geht es auch mit vielen anderen Redensarten, die jetzt noch alltäglich gebraucht werden, deren ursprünglicher Sinn sich aber geändert hat, weil der Ursprung in Vergessenheit geriet.

Dr. B. Werner.



Gottfried von Plantagenet, der im Jahre 1089 den Schnabelschuh einführte, darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, der Erste gewesen zu sein, der „auf großem Fuße“ zu leben verstand.

# Wojewodschaft Schlesien.

## Vor der Konsekration des schlesischen Bischofs.

Am Sonntag, den 26. Oktober findet in der Kathedrale in Posen die Konsekration des infulierten Prälaten Adamski zum schlesischen Bischof durch den Kardinalprimas Dr. Hlond statt. Bei der Konsekration assistieren die Bischöfe Radoski aus Wloclawek und Laubitz aus Gnesen.

Von der bischöflichen Kurie in Kattowitz nehmen an der feierlichen Konsekration Prälat Gawlina und der Geistliche Offizial Skupin, vom Kattowitzer Domkapitel Kanonikus Brandys und Prälat Kubis teil.

In Vertretung des Wojewoden Dr. Grazynski nimmt der Abteilungsvorstand Bartel an der Feierlichkeit teil.

Die Stadt Kattowitz wird durch den Stadtpräsidenten Dr. Kocur, der Magistrat durch die Stadträte Dr. Hlond und Czaplicki vertreten sein. Das Stadtverordnetenkollegium wird gleichfalls eine Delegation zur feierlichen Konsekration entsenden.

Die feierliche Einführung des hochw. Herrn Bischof in der Wojewodschaftshauptstadt erfolgt am 30. November. Das Programm wird vom Domkapitel entworfen.

## Die Kandidatenlisten zum schlesischen Sejm.

In der Bezirkswahlkommission in Kattowitz wurden sechs Kandidatenlisten für den schlesischen Sejm eingereicht.

1. Regierungspartei.
2. Wahlblock der poln. und deutschen Sozialisten.
3. Kommunistische Arbeiter- und Bauernvereinigung.
4. PPS.-Linke.
5. Katholischer Volksblock (Korfanty).
6. Deutsche Wahlgemeinschaft.

## Weitere Verhandlungen über die Grubenkatastrophe am Hildebrand-Schacht.

Am Mittwoch fand vor dem Bezirksgerichte in Kattowitz die weitere Verhandlung des Prozesses über die Grubenkatastrophe am Hildebrandschacht statt.

Nach der Eröffnung der Verhandlung hat Advokat Dr. Baj und der Vorsitzende des Gerichtstribunals Mischke sich an die Presse mit dem Appell gewandt, daß nur objektive Berichte über den Gang der Verhandlung gegeben werden.

Der Zeuge E. Matejczek, pensionierter Grubensteiger, erklärte, daß die Bergleute ehestens mit dem Schießen um etwa 8 Uhr früh beginnen können. Der weitere Zeuge Alois Schikora bestätigte gleichfalls die Aussagen des vorhergehenden Zeugen und erklärte ferner, daß auf dem kritischen Pfeiler eine Woche vor der Katastrophe ein Brand ausgebrochen sei, welcher durch die Bergleute mit Wasser gelöscht wurde.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung erklärte Ing. Badowski, welcher nach der Katastrophe vom Bezirksbergamt in Königshütte als Vertreter des Bergamtes das Verhör mit sämtlichen Angeklagten vorgenommen habe, daß der Angeklagte Pakasz sich vor ihm beklagte, daß die Grubenverwaltung auf ihn einen Druck ausübe, damit er in einem anderen Geiste aussage. Ing. Badowski erinnert sich, daß der Bergmann Copik sämtliche Vorwürfe gegen den ums Leben gekommenen Bergmann Chciuk entschieden zurückwies, der durch seinen Schuß die Katastrophe verursacht haben soll.

Darauf wurden auf Antrag des Staatsanwaltes die Ing. Kuczynski vom Oberbergamt aus Kattowitz, Cybulski, Chemiker von der Untersuchungsstation auf dem Barbarabergwerk in Nikolai sowie der Ing. Majewski, Vizedirektor des Oberbergamtes in Kattowitz verhört. Diese Zeugen waren sofort nach der Katastrophe auf dem Bergwerk erschienen. Ing. Kuczynski kann nicht feststellen, ob der verstorbene Chciuk am kritischen Tage geschossen hat oder nicht.

Nach dem Verhör der restlichen Zeugen sowie dem Verlesen mehrerer Protokolle, die zur Verhandlung als Unterlagen dienen, sowie dem Protokoll über die Analyse des Blutes der ums Leben gekommenen Bergleute, ferner ein Protokoll über die Luftverhältnisse in der Grube wurde die Verhandlung auf den Dienstag, den 28. d. M. vertagt.

## Die Arbeitslosenbewegung in Schlesien

Das schlesische Wojewodschaftsamt teilt mit, daß in der Zeit vom 9. bis zum 15. Oktober sich die Zahl der Arbeitslosen auf dem Gebiete der Wojewodschaft um 669 Personen erhöhte und 37 183 Personen umfaßt. Von dieser Zahl entfallen auf das Bergwerk 6 212, Hütten 1509, Glashütten 25, Metallindustrie 4074, Textil 864, Bau 1810, Papier 84, Bau 469, Keramische 365 und chemische Industrie 64 Arbeitslose. Qualifizierte Arbeitslose waren 5601, nichtqualifizierte 14 083, landwirtschaftliche 14 und geistige Arbeiter 2009. Unterstützungberechtigt waren 17 808 Arbeitslose.

## Bielitz

### Die Vorarbeiten der Tarifkommission der Textilindustrie beendet.

Nach mehrwöchentlicher Beratung der Tarifkommission der Textilindustrie, welche aus drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern besteht, wurden am Mittwoch die Vorarbeiten für einen neuen Tarif beendet. Das Komitee wird das Tarifprojekt am Montag nach Einvernehmen mit dem Arbeitsinspektor, dem Industriellenverband überreichen. Nach den Beratungen des Industriellenverbandes über das Projekt werden die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgenommen. Infolge der noch bestehenden großen Differenzen, welche durch einen Teil der Anträge, sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer verursacht wurden, werden sich die Verhandlungen in die Länge ziehen.

## Biala

**Ein Holzhaus durch Brand vernichtet.** Das aus Holz gebaute Wohnhaus des Besitzers Maslonka in Rybarzowice wurde durch einen Brand vernichtet. Der Schaden beträgt über 1.200 Zloty. Die Brandursache ist in einem fehlerhaften Kamin zu suchen.

## Kattowitz

**Einbrecher verhaftet.** Der Georg Godula aus Kattowitz wurde wegen Verdachtes des Diebstahles beim Dr. Chrobok in Kattowitz verhaftet. Beim Verhafteten wurden die gestohlenen Gegenstände gefunden. In Verbindung mit diesem Diebstahl wurde bei seiner Komplizin Elisabeth Heimann in Kattowitz eine Revision vorgenommen. Daselbst wurde ein Reisekoffer, welcher von einem Einbruch beim August Madzior stammt, gefunden. Godula ist als Einbrecher bekannt und wegen Diebstahls mehrfach vorbestraft.

**Ein geschmuggeltes Auto gestohlen.** Am Dienstag erstattete das Zollamt 1. Klasse in Kattowitz die Anzeige, daß aus der Garage der Firma „Auto" auf der ul. Konopnicka 5 in Kattowitz das Personenauto J. K. Nr. 123 gestohlen wurde. Das Auto ist Eigentum des Julius Pigza aus Königshütte und wurde am 16. Juli 1930 vom Zollamt samt den mitgeführten Schmuggelwaren beschlagnahmt.

**Verkehrsunfall.** Auf der Chaussee zwischen Siemianowitz und Kattowitz fuhr das halbschwere Lastenauto Sl. 11 401 in das Fuhrwerk des Franz Pawlik aus Chorzow hinein. Durch den Anstoß wurde die Frau Elisabeth Pawlik und ihr Bruder Gotthard vom Wagen geschleudert. Dabei erlitten sie leichtere körperliche Verletzungen.

**Wohnungsdiebstahl.** Aus der Wohnung des Johann Baldyga in Nowa Wies wurden aus einem unverschlossenen Schranken 600 Zloty Bargeld, 2 Damenuhren im Werte von 100 Zloty, 4 Ringe im Werte von 50 Zloty, sowie 52 Reichsmark gestohlen.

## Königshütte

**Kasseneinbruch.** In der Nacht zum 20. ds. M. wurde in die Büroräume der Aktiengesellschaft für Bergbau in Königshütte auf der ul. Ligota-Gornicza von unbekannten Dieben ein Kassenschrank aufgeschnitten. Den Einbrecher fielen 700 Zloty und 81 Reichsmark in die Hände.

**Autounfall.** Der Radfahrer Josef Lotko wurde auf der ul. Cmentarna von dem Personenauto K. 97780 überfahren. Er erlitt leichtere Verletzungen an den Füßen. Das Fahrrad im Werte von 200 Zloty wurde vollkommen beschädigt. Die Schuld an dem Unfall trägt der Chauffeur des Autos, infolge unvorschriftsmäßigen Fahrens. Der Chauffeur ist nach dem Unfall davongefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

**Taschendiebstahl.** Bei der Straßenbahnhaltestelle neben dem Stadion in Königshütte wurde dem Arbeiter Robert Demblinski eine Brieftasche mit 70 Zloty Bargeld, eine Verkehrskarte und andere Wertgegenstände gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

## Lublinitz.

**Raubüberfall.** Der Kassierer des Grafen Hohenlohe in Koszentin, Otto Pohl, erstattete die Anzeige, daß er am Dienstag, um 7.30 Uhr abends, von zwei unbekannten Tätern auf dem Wege vom Bahnhof in das Dorf überfallen wurde. Die Banditen haben ihn geschlagen bis er das Bewußtsein verlor und ihm dabei eine Aktentasche mit 5000 Zloty Bargeld gestohlen. Die Banditen sind darauf über die Felder in der Richtung Kalyty geflüchtet.

## Schwientochlowitz

**Körperverletzung.** Der Arbeitslose Edmund Antera aus Orzegow hat den Arbeiter Josef Mikosz aus Godulu ohne jegliche Ursache angehalten und ihm mehrere Messerstiche versetzt. Mikosz wurde an der rechten Wange, dem linken Unterarm und in der Bauchgegend verletzt. Mikosz mußte in das Krankenhaus in Godulla eingeliefert werden. Der Messerstecher ist geflüchtet. — Während einer Tanzunterhaltung im Saale des Restaurateurs „Grichtol" in Nowy Bytom entstand zwischen Josef Wudke und Eduard Targiel, beide aus Nowy Bytom, eine Schlägerei. Nachdem sich beide Streitenden auf die Straße begeben hatten, brachte Wudke dem Targiel mit einem Bierglas eine Verletzung an der Stirn bei. In der Annahme, daß ihn Wudke noch mehr schlagen würde, flüchtete Targiel. Wudke verfolgte seinen Gegnern und als Targiel sah, daß er nicht mehr entkommen könne, zog er ein Taschenmesser und verletzte den Wudke an der Hand und im Rücken. Wudke begab sich in das Krankenhaus in Godulla, woselbst er einen Notverband erhielt.

**Ein Kirchendieb verhaftet.** Der Boleslaw Mildner aus Janow wurde wegen eines Kirchendiebstahles in die Pfarrkirche in Lipine verhaftet. Ueberdies wird Mildner verdächtigt noch mehrere andere Kirchendiebstähle ausgeführt zu haben.

## Rybnik

**Scheunenbrand.** Die Scheune des Besitzers Johann Nowak in Szczerbice wurde samt der diesjährigen Ernte und den landwirtschaftlichen Maschinen durch einen Brand vernichtet. Der Brand wurde infolge unvorsichtigen Umgehens mit Licht verursacht. Der Schaden beträgt etwa 10.000 Zloty.

**Schwerer Radfahrerunfall.** Der Eisenbahner Josef Klossek, welcher auf einem Fahrrad fuhr, fiel zwischen dem Dominium Grabow und der Gemeinde Lubomir vom Fahrrad herab. Er wurde in bewußtlosem Zustande von dem Polizeipostenkommandant gefunden. Der hinzugerufene Arzt stellte einen Schädelbruch fest und ordnete die Einlieferung in das Kreiskrankenhaus in Loslau an.

**Diebstahl.** Mittels Nachschlüssels drang ein gewisser Paul Kokoszek in die Kanzlei der schlesischen Erziehungsanstalt in Teschen ein und hat 251 Zloty und 1.70 tschechische Kronen gestohlen. Kokoszek wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

# Theater

Heute Freitag, den 24. ds. abds. 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) „Grandhotel", Lustspiel in 3 Akten von Paul Frank.

Am Samstag, den 25. ds., abends 8 Uhr, außer Abonnement, zum erstenmal: „Josephine", ein Spiel in 4 Akten von Hermann Bahr! Josephine wird das Standardwerk Bahr's bleiben. Im Stil der Shaw'schen historischen Komödien, lange vor Shaw geschrieben. Und mit Wiener Grazie vergoldet! Das heitere Spiel mit ernsten Untertönen ist Bestand der Wiener und Berliner Bühnen. Das Akademietheater in Wien hat vor 14 Tagen „Josephine" wieder neu in seinen Spielplan aufgenommen. Die kokette „Josephine" wird hier von Camilla Weber, der verliebte „Bonaparte" von Alexander Marten gespielt. Den Silen des Direktoire „Barras" spielt Georg Zoch, Hans Kurth den gemütlich-treuen Moustache. Vally Brenneis wird die Wandlung der Marketenderin „Larose" darstellen, Steinböck den jungen „Eugen Beauharnais", Richard Bauer den Obersten, der so verliebt ist und so wenig bekleidet, Roman Sporer den verkalkten Gesandten, Ziegler den Schauspieler „Talma". Eine bunte und amüsante Reihe historischer Figuren, die vorüberziehen in bedeutungsvollen Schicksalsstunden des großen Bonaparte. Hermann Bahr sagt über sein Stück: „Wie klein sind unsere Wünsche, wie groß ist das Schicksal! Dies habe ich darstellen wollen: wie die unbekannte Macht Napoleon anfängt, den Träumen in den Krieg schickt und den Poeten zum Helden werden läßt, ob er sich auch wehrt und von seinem Heldentum nichts wissen will."

Und was für eine unterhaltende Komödie ist Bahr damit gelungen!

Am Sonntag, den 26. ds. nachmittags 4 Uhr, zum letztenmal: „Die Füllfeder", Lustspiel in 5 Bildern von Ladislaus Fodor. (Nachmittagspreise).

Am Sonntag, den 26. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement, „Grandhotel", Lustspiel in 3 Akten von Paul Frank.



# Radio

**Freitag, 24. Oktober.**

**Kattowitz.** Welle 408.7: 12.10 Schallplattenkonzert, 15.50 Uebertragung: Warschau, 16.10 Jugendstunde, 16.25 Schallplattenkonzert, 17.15 Uebertragung: Warschau, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Eine Viertelstunde Literatur, 19.15 Im Königreich der Natur, 20.00 Musikalische Plauderei, 20.15 Symphoniekonzert, 23.00 Briefkasten.

**Krakau.** Welle 312.8: 12.10 Schallplatten, 15.50 Warschau, 16.15 Schallplatten, 17.15 Warschau, 19.25 Schallplatteneinlage, 20.00 Warschau.

**Warschau.** Welle 1411.7: 12.10 Schallplatten, 15.50 Französisch, 16.15 Schallplatten, 17.15 Wie wir die russische Schule verlassen haben, 17.45 Nachmittagskonzert, 19.25 Schallplatteneinlage, 20.00 Musikalische Plauderei, 20.15 Symphoniekonzert der Warschauer Philharmonie. Anschließend: Technische Ratschläge.

**Breslau.** Welle 325: 11.35 Schallplatten, 16.00 Unterhaltungsmusik, 16.30 Das Buch des Tages, 16.45 Unterhaltungsmusik, 17.15 E. Freißler liest aus seinem Buche „Emir Pascha", 17.50 Von deutschen Familiennamen, 18.45 Das Deutsch Goethes und wir, 18.45 Abendmusik, 20.30 Salomon August Andree. Dramatischer Hörbericht, 21.15 Sonate A-Dur, op. 47, für Violine und Klavier (Beethoven), 21.45 Blick in die Zeit. 23.00 Kabarett auf Schallplatten, 0.30 Nachtkonzert, Hausmusik.

**Berlin.** Welle 419: 6.30 Konzert, 11.00 Kabarett (Schallplattenkonzert), 15.10 Wozu brauchen wir einen neuen Knigge? 16.05 Cellovorträge, 16.30 Jugendstunde, 16.50 Gabriele Hartenstein liest eigene Erzählungen, 17.10 Radium und Alter der Erde, 17.35 Unterhaltungsmusik, 18.35 Das neue Buch, 19.30 Zweimal Josef Schmidt. Natur und Schallplatte, 20.30 Die Erzählung der Woche, 21.10 Unbekanntes aus Jugendwerken Richard Wagners.

**Prag.** Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.15 Preßburg, 12.30 Brünn, 13.30 Rundfunk für Industrie. Handel und Gewerbe, 16.20 Bücherschau, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Kinderecke, 17.40 Tschechisch für deutsche Hörer, 18.00 Landwirtschaftsfunk, 18.10 Arbeitersendung, 18.25 Deutsche Sendung, 19.20 Brünn, 21.00 Kompositionen für Gitarre, 21.30 Lustiges halbes Stündchen, 22.20 Zweites Konzert der zeitgenössischen Musik.

**Wien.** Welle 516.3: 11.00 Schallplattenkonzert. Klassische Konzertouverturen. Allerlei Volksmusik, 13.10 Fortsetzung des Schallplattenkonzertes, 15.20 Nachmittagskonzert, 17.00 Frauenstunde, 17.30 Musikalische Jugendstunde, 18.30 Sprechmaschine und Schallplatte als Hilfsmittel der Wissenschaft, 19.00 Italienischer Sprachkurs, 19.35 Unterhaltungskonzert, 20.30 Das Problem der Industrialisierung Indiens, 21.00 Lieder und Arien. Kammersängerin Berta Kinrina, 21.35 Die Violinsonaten Mozarts. Anschließend: Abendkonzert.

# Was sich die Welt erzählt.

## Das Rätsel der Alsdorfer Grubenkatastrophe.

**Köln,** 23. Oktober. Der Reichstagabgeordnete Sollmann hat den Untersuchungen über die Ursachen der Grubenkatastrophe in Aolsdorf beigewohnt. Er hat an den Beratungen des Unfallausschusses und der vierstündigen Befahrung der Grube Anna 2, sowie an dem Zeugenverhör und mit sämtlichen Behördenvertretern, über die möglichen Ursachen des Unglückes Rücksprache gehalten. Sollmann legt seine Beobachtungen und Erfahrungen in einem Bericht der Rheinischen Zeitung nieder, die in mehreren Einzelheiten, von den bisher bekannt gegebenen Feststellungen abweicht. Es heißt darin unter anderem:

Die Untersuchung scheint mit zweifelfreier Deutlichkeit zu ergeben, daß die Annahme, daß es sich um eine Sprengstoffladung handele, fallen gelassen werden muß. Es wurde festgestellt, daß die letzte Einlieferung von Sprengstoff eine 3000 Kilo Wetterdetonit B und 2000 Dynamit Nr. 1 am 16. Oktober erfolgt ist. Diese Sprengstoffe wurden, nach Zeugenaussagen noch am selben Tage in die unterirdischen Schächte gebracht. In der Nähe des Schachtes stehen aber über Tage 150 Liter Benzin zum Füllen der Benzinlampen — der größte Teil der Grubenlampen ist elektrisch — Ein großer Benzoltank in der Nachbarschaft, der noch vor kurzem benutzt worden ist, soll nach den übereinstimmenden Aussagen aller Beteiligten, auch Arbeiter, jetzt leer gewesen sein. Die 150 Liter Benzin bringt man ebenfalls mit der Explosion in Verbindung, jedoch bezweifeln insbesonders die Arbeiter, daß das Benzin der Hauptherd des Explosionsunglückes gewesen sei. Die Arbeiter vermuten, entgegen der Annahme mancher Fachleute, daß der Luftdruck von unten habe oben das Benzinfaß zertrümmert und das auslaufende Benzin sei durch irgend welche noch nicht geklärte Einwirkung explodiert und habe das Gebäude in Trümmer gelegt. Wodurch die Schlagwetter entzündet worden seien, bleibt allerdings auch noch bei dieser Kombination ungeklärt.

# Sportnachrichten.

## Eröffnung der Kunsteisbahn in Kattowitz.

Die feierliche Eröffnung der Kunsteisbahn in Kattowitz ist für den 7. Dezember l. J. geplant. Für diesen Tag ist die Veranstaltung eines internationalen Eishockeykampfes sowie ein Schaulaufen ausländischer Eiskünstler vorgesehen. Die Uebergabe der Eisbahn für die allgemeine Benützung findet schon früher u. zw. am 5. Dezember l. J. gleichzeitig mit der Eröffnung eines Trainingslagers und eines Kurses für Instruktoren für Eishockey statt.

Alle übrigen Projekte den Bau einer Kunsteisbahn durch das W. T. L. und die Legia, Warschau konnten aus Mangel an entsprechenden Fonds in diesem Jahre nicht realisiert werden.

## Chinesische Fußballer in Europa.

Die seit langer Zeit geplante Tournee einer chinesischen Repräsentativmannschaft nach Europa soll nun doch im Frühjahr des nächsten Jahres zustande kommen. Mit der Organisation der Tournee wird sich der schwedische Fußballverband befassen, der eine Reihe von Spielen zwischen dem 7. bis 31. Mai 1931 vermitteln will. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Chinesen auch in Polen spielen werden.

## Die Spiele um den Daviscup.

Der südafrikanische Tennisverband beabsichtigt den Antrag zu stellen, die Austragung der Daviscupspiele nur alle zwei Jahre durchzuführen. Die Antragsteller rechnen dabei mit der Unterstützung Australiens, Amerikas, Englands und Deutschlands.

Ein ähnlicher Antrag wurde durch das Organisationskomitee bereits vor zwei Jahren geplant, doch scheiterte dieser Plan an dem scharfen Protest Frankreichs.

## Hakoah — B. B. S. V. um den Silberball.

Sonntag, den 26. d. M. findet das Fußballspiel des B. B. S. V. und der Hakoah um den im Vorjahre gestifteten Silberball statt. Diese Begegnungen um die wertvolle Trophäe wurden voriges Jahr das erstemal veranstaltet und das erste Spiel vom BBSV. gewonnen. Die sonntägige Begegnung bringt uns die erste Wiederholung dieses Spieles und dürfte dasselbe so wie im Vorjahre das Interesse des heimischen Sportpublikums hervorrufen. Das letzte Spiel der beiden heimischen Rivalen fand in der Meisterschaft der 1. Gruppe statt und blieb der BBSV. darin mit 5:0 Toren siegreich. Hakoah ist unterdessen besser geworden und wird mit allen Kräften bemüht sein in dieser Begegnung besser abzuschneiden. Da beide Mannschaften in ihren derzeit besten Aufstellungen antreten, kann man sich auf einen spannenden und abwechslungsreichen Kampf gefaßt machen.

## Zwei Repräsentativspiele Polens.

Kommenden Sonntag gelangen zwei Repräsentativspiele Polens gegen Lettland in Warschau und die Tschechoslowakei in Prag zur Austragung. Der Verbandskapitän ist mit Rücksicht auf die Absage einiger Spieler wegen beruflicher Unabkömmlichkeit, Verletzung etc. gezwungen, die Mannschaft von Grund auf neu aufzubauen. Gegenwärtig ist die Aufstellung der beiden Mannschaften noch nicht bekannt.

Das Spiel Polen — Lettland findet im neuen Stadion des K. S. Legia um 14.30 Uhr statt. Die Mannschaft Lettlands spielt in folgender Aufstellung: Visla; Latmans, Gravelis; Berzins, Kronlake, Rose; Blumental, Friede, Petersons, Siebel, Pawlow. Ersatz: Stankis, Dambrezics, Jenicks.

## Städtekampf Krakau — Warschau.

Der Verbandskapitän des WOZPN. hat für das am Sonntag stattfindende Städtespiel Warschau — Krakau, das in Krakau stattfindet, folgende Mannschaft nominiert:

Kisielinski, Mionczynski, Fert, Nowakowski, Alaszewski, Nowikow; Wypijewski, Przezdziecki, Ogrodzinski, Kaczanowski, Suchocki. Ersatz: Zwiez 2, Cebulak. Reisebegleiter Dr. Krug.

## Repräsentativspiel Oberschlesien gegen Lemberg.

Auch Oberschlesien stellt am Sonntag eine Repräsentativmannschaft gegen Lemberg auf, die sich auf die am vergangenen Sonntag erfolgreich gegen Deutsch-Oberschlesien gewesene Mannschaft aufbaut. Von unseren heimischen Spielern sind diesmal sogar drei Mann ausersehen, die schlesischen Farben zu vertreten. Außer den beiden erfolgreichen BBSV.-Spielern Lober und Gabrisch, wurde diesmal auch noch Navarra (Biala-Lipnik) auserwählt. Verbandskapitän Synowiec, der auch unsere heimischen Spieler öfter zu sehen Gelegenheit hatte, hat bisher eine gute Hand bei der Aufstellung der oberschlesischen Mannschaft bewiesen und dürften die heimischen Spieler auch diesmal sein Vertrauen rechtfertigen.

## Weitere Nachrichten über die Alsdorfer Katastrophe.

In Alsdorf waren geborgen bis heute nachts um 1.30 Uhr 248 Tote. Die Rettungsarbeiten wurden um diese Zeit für einige Stunden unterbrochen. In der amtlichen Meldung heißt es weiter, es lasse sich noch nicht genau feststellen, wieviel Bergarbeiter noch vermißt werden, da unter den haushohen Trümmerhaufen noch Leute verschüttet sein könnten. Privatmeldungen bezeichnen die Zahl der Toten auf 249. Verletzt sind nach diesen Mitteilungen 103 Bergarbeiter. In der letzten Nacht gelang es noch mehrere Verletzte lebend zu bergen, nachdem diese über 50 Stunden in zusammengestürzten Schächten zugebracht hatten.

## Die Bukarester Agrarkonferenz

**Bukarest,** 23. Oktober. Die durch die Agrarkonferenz eingesetzten Kommissionen setzten ihre Diskussion über die vorgeschlagenen Resolutionen fort. Die Schlußplenarsitzung der Konferenz findet heute abend statt. Die Sachverständigen haben sich für die Bildung eines ständigen Komitees der Agrarstaaten zwecks Zentralisierung der landwirtschaftlichen Aktion der einzelnen Staaten ausgesprochen. Erörtert wird auch das Projekt der Einberufung einer speziellen Konferenz nach Warschau des Agrarkreditproblems.

## Ein Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe.

**Wien,** 23. Oktober. Die österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe haben einen Hirtenbrief erlassen, in dem die katholische Bevölkerung aufgefordert wird, bei den bevorstehenden Wahlen nur wahrhaft christlichen und kirchenfreundlichen Männern ihre Stimmen zu geben.

# DER ENTERBTE

Roman von E. Miller und Horst von Werthern



34. Fortsetzung.

„Still, reden Sie doch nicht so laut; Augen und Ohren gibt es überall. Kommen Sie in meine Schreibstube."

Er rief den Verkäufer herbei und geleitete Franz nach einem engen, kleinen Zimmer, das die Aussicht nach dem Hofe bot.

Dort sank der Juwelier in einen Stuhl und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Ich dachte, mein Neffe sei tot. Mein Gott, was will er nun von mir?"

„Ich will haarklein wissen, wie es gekommen ist, daß Sie mich fortgegeben haben; was haben Sie dafür erhalten?"

„Nichts, absolut gar nichts."

„Nichts, außer dem kleinen Besitz, den Benedetta ihrem Knaben hinterlassen?"

„Ach, das wissen Sie? Dann ist Ihnen vermutlich alles bekannt. Aber der Besitz hat wenig eingetragen, und die Erhaltung des Kindes, die Arzneien ..."

„Die haben natürlich die ganze Villa verschlungen mit dem Weingarten und der Einrichtung, die Sie dem Engländer verkauften."

„Der Teufel hat Ihnen das alles verraten!"

„Es war der Kaufpreis! Wer kam denn eigentlich auf den Einfall, Graf Trevarrack oder Sie?"

„Der Gedanke ging von ihm aus. Er wußte, daß sein Kind nicht leben könne; die Aerzte hatten es ihm gesagt, noch bevor er in Siena eintraf. Er war von der Existenz von Benedettas Kind unterrichtet und deshalb gekommen. Eines Tages trat er in meinen Kaufladen und verlangte die Villa zu sehen, die er zu mieten beabsichtigte. Ich ging mit ihm, um ihm alles zu zeigen. Wir plauderten. Später brachte ich Sie zu ihm und nahm das andere Kind mit. Wir nahmen fremde Dienstleute auf, damit niemand die Verwechslung bemerken könne. Wenige Tage später starb sein Kind, und ich begrub es unter Ihrem Namen. Graf Trevarrack kehrte nach England zurück; ich habe seitdem nie mehr von ihm gehört. Ich selbst arbeitete mit aller Anstrengung, und es ist mir, wie Sie sehen, gelungen, meinen Kopf über Wasser zu halten."

„Mein Vermögen war allerdings der Grundstein, auf dem Sie Schätze ansammelten. Fürwahr, Onkel Marino, Sie sind ein großer Spitzbube."

„Still, still, junger Herr. Ich habe Ihnen ja kein Leid zugefügt, im Gegenteil. Sie sind der Sohn eines reichen, vornehmen Engländers geworden. Was können Sie noch mehr verlangen?"

„Sie haben aus mir einen noch größeren Schurken gemacht, als Sie selbst sind. Sie haben meine Seele verdorben! Es wird der zahlende Tag kommen, an dem Sie hierfür Rechenschaft geben müssen, verlassen Sie sich darauf!"

„Du gütiger Gott, was für ein unvernünftiger, junger Mensch Sie sind! Und all das auch noch so laut in die Welt hinausschreien, hat denn das einen Sinn? — Hören Sie mich an, junger Mann", sprach er in leisem Flüsterton, „ich wünsche keine Störungen. Ich bin ein verheirateter Mann, meine Frau gehört einer hochangesehenen Venezianer Familie an; ich habe Kinder und möchte meinen reinen Namen gewahrt wissen. Unter uns beiden will ich Ihnen ja zugestehen, daß ich Ihnen etwas schuldig bin und frage Sie, was Sie fordern, um für immer von hier fortzugehen?"

Ein belustigtes Lächeln umspielte Franz Trevarracks Lippen. Der Mann glaubte offenbar, daß er gekommen war, um Geld zu erpressen.

„Wieviel wollen Sie mir geben?" fragte er.

„Ich habe durchaus nicht die Absicht, Sie zu betrügen. Die Villa war 60 000 Franken wert; ich bin bereit, sie Ihnen auszuzahlen, ohne auch nur einen Heller Kostgeld dafür zu verlangen, daß ich Sie ein Jahr lang aufgezogen habe."

„Das genügt mir nicht."

„Ich will Ihnen den Kontrakt zeigen, aus dem Sie sehen, daß ich die Villa tatsächlich um 60 000 Frank verkauft habe."

„Dieses Dokument nützt mir nichts. Das Geschäft, welches Sie hier haben, ist gewissermaßen auf mein Kapital gegründet, und ich betrachte mich folglich als Ihren Partner.

„Wie, Sie fordern am Ende gar die Hälfte meines Einkommens? Nein, das ist zuviel; einer solchen Erpressung, einem solchen Raube füge ich mich nicht. Die 60 000 Frank hätten höchstens vier bis fünf Prozent getragen, wenn ein anderer sie investiert haben würde."

Er raffte sich auf und fügte mit mühsam beherrschter Stimme hinzu:

„Ich bin überzeugt, der Herr Neffe kann nicht die Absicht haben, einen ehrbaren Familienvater zugrunde zu richten, der das möglichste für ihn getan hat. Ich bin bereit, 150 000 Frank in Gold auszuzahlen, aber mehr nicht."

„Ich möchte wissen, wieviel Sie jährlich hier verdienen", bemerkte Franz, indem er um sich blickte. „Uebrigens, einerlei, ich nehme das Geld nicht, das Sie mir anbieten."

„Fordern Sie denn noch mehr?"

Fortsetzung folgt.

# Volkswirtschaft.

## Die Arbeitslöhne in Polen.

Der Einfluß der Stabilisierung der polnischen Valuta auf die Lohnverhältnisse und Daseinsbedingungen der breiten Arbeiterbevölkerung ist bisher nicht entsprechend bewertet worden. Dieser Einfluß kommt insbesondere in dem Gleichgewicht der Unterhaltungskosten zum Ausdruck, welche die Grundlage der Erhaltung eines realen Lohnwertes bilden.

Die Stabilisierung der Valuta hat bewirkt, daß die Detailpreise ins Gleichgewicht gekommen sind, was zur Stabilisierung der Unterhaltungskosten beigetragen hat. Die Stabilisierung der Unterhaltungskosten und die Politik der Regierung hinsichtlich der Arbeitslöhne haben auf die Arbeitswelt einen günstigen Einfluß in psychischer Beziehung ausgeübt. Nach dem Ausgleich der Arbeitslöhne, die vor dem Jahre 1926 durch den Valutasturz ins Schwanken geraten sind, hat die Regierung ihre Aufmerksamkeit der Stabilisierung der realen Arbeitslöhne zugewendet, die sich nur durch eine allgemeine Stabilisierung des Wirtschaftslebens erreichen ließ.

Die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter sind in den Jahren 1926 — 1928 im Vergleich zu den 1925 — 1926 gezahlten Löhnen je nach Kategorie und Beschäftigungsort um 70 bis 73 Prozent gestiegen. Das komplizierte Lohnsystem der verschiedenen Landarbeiterkategorien läßt leider keinen Vergleich ihrer Löhne mit denen der Industriearbeiter zu, da die sog. Naturalien 25 bis 50 Prozent der gesamten Löhne ausmachen. Aus diesem Grunde sind die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter als ein getrenntes Problem zu betrachten.

Die Löhne der Industriearbeiter, insbesondere der in den großen Berufsverbänden organisierten, sind bedeutend gestiegen. Ueber die Zunahme der Arbeitslosen kann man sich am besten auf Grund der realen Löhne im Verhältnis zu den Unterhaltungskosten ein Bild machen, denn die in der Industrie durch die Sammelabkommen festgesetzten Löhne haben mehr einen Orientierungscharakter. Vergleichen wir die Reallöhne in poln. Zloty in den Jahren 1914 und Ende 1928, so sehen wir, daß in einer Reihe von Industriezweigen fast das Vorkriegsniveau erreicht und in einigen anderen bereits überschritten worden ist. Es verdienten z. B. in Warschau: ein Handwerker in der Metallindustrie 1914 — 8,00 Zloty, 1928 — 7,30 Zloty, ein unqualifizierter Arbeiter 3,84 bezw. 3,54 Zloty; in Lodz: ein Weber in der Baumwollindustrie 1914 — 4,41 Zloty, 1928 — 3,82 Zloty, ein Spinner in der Baumwollindustrie 4,94 bezw. 4,94 Zloty, ein Weber in der Wollindustrie 4,81 bezw. 4,86 Zloty, ein Spinner in der Wollindustrie 5,07 bezw. 5,33 Zloty, ein nicht qualifizierter Arbeiter 2,67 bezw. 2,27 Zloty; im Dombrowaer Revier: ein Grubenarbeiter 6,92 bezw. 6,02 Zloty. Der durchschnittliche Verdienst in der Kohlenindustrie betrug 1914 — 3,75 und 1928 — 3.85 Zl. In Oberschlesien verdiente ein Grubenarbeiter 1914 — 5,97, 1928 — 8,10 Zloty und der durchschnittliche Verdienst in der Kohlenindustrie stellte sich auf 4,46 bezw. 5,95 Zloty.

Der Finanzberater der polnischen Regierung, Charles Dewey, schreibt in seinem Bericht über das 2. Quartal des laufenden Jahres u. a., daß die deutliche Aufwärtsbewegung der Löhne im September 1926 dank der Konjunkturbesserung begann, das ganze Jahre 1927 und 1928 anhielt und erst im Jahre 1929 zum Stillstand gekommen ist.

Nach Berechnungen Deweys betrug der 8-Stunden-Lohn:

| Kategorie | 1927 | 1928 | 1929 |
|---|---|---|---|
| Nicht qualifizierte Arbeiter | 4,72 | 5,28 | 5,22 |
| Grubenarbeiter | 9,34 | 9,80 | 10,60 |
| Bohrarbeiter | 10,50 | 11,09 | 11,67 |
| Mechaniker | 7,25 | 8,02 | 8,40 |
| Spinner | 7,65 | 8,12 | 8,65 |
| Maurer | 10,26 | 14,38 | 17,46 |

Die prozentuale Zunahme der Löhne betrug in den drei Jahren bei den nicht qualifizierten Arbeitern 10,75, Grubenarbeitern 13,5, Bohrarbeitern 11, Mechanikern 15,75, Spinnern 13 und Maurern 70.

Zu bemerken ist, daß trotz der großen Schwierigkeiten im Jahre 1929, welche die Wirtschaftsdepression verursacht hat, die Arbeitslöhne nicht nur nicht gesunken, sondern, wie aus der obigen Zusammenstellung hervorgeht, gestiegen sind. Diese Tatsache ist der aktiven Zusammenarbeit des polnischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten und soziale Fürsorge sowie der lokalen Organe der Arbeitsinspektion mit den Arbeiter- und Industrieorganisationen zu verdanken.

## Die Frage der Steuerreform.

Die Warschauer Industrie- und Handelskammer gibt bekannt, daß das polnische Finanzministerium den Verband der Kammern davon in Kenntnis gesetzt hat, daß es keine Reform der Steuergesetzgebung durch Verordnungen des Staatspräsidenten durchzuführen gedenkt. Gleichzeitig hat das Ministerium zugesagt, ihm Gesetzesanträge zuzusenden und versprochen, den gegenwärtig vom Finanzministerium bearbeiteten Entwurf der Steuerordination dem Verband der Kammern rechtzeitig mitzuteilen.

## Die Lage der polnischen Privatbanken

Die im Verband der Privatbanken zusammengeschlossenen Banken (mit Ausnahme der Bank Malopolski) weisen in ihren Bilanzen für den 31. August folgende Bestände auf: Bargeld 63 736 000 Zloty, Valuten und Devisen 14 116 000 Zloty, Wechselportefeuille 715 751 000 Zloty, laufende Rechnung 599 627 000 Zloty, Terminanleihen 38 990 000 Zloty, Korrespondenten Loro 23 393 000 Zloty, Korrespondenten Nostro 83 17 000 Zloty. Unter den Passiven finden sich folgende Posten: Aktienkapital 157 285 000 Zloty, Reserven 49 599 0000 Zloty, Termineinlagen 366 150 000 Zloty, Scheckkonten 583 543 000 Zloty. Besondere Beachtung verdienen unter den Passiven ausländische Korrespondenten Nostro mit 185 032 000 Zloty, sowie Rediskont mit 251 891 000 Zl.

Einer amtlichen Aufstellung zufolge beträgt das Aktienkapital sämtlicher Privatbanken 229 350 000 Zloty. An dieser Summe ist das Ausland mit 55 338 715 Zloty beteiligt. An erster Stelle steht Frankreich mit 11 602 100 Zloty, alsdann folgen Oesterreich mit 10 367 750 Zloty, Schweden mit 9 600 000 Zloty, England mit 5 203 000 Zloty, Belgien mit 5 130 800 Zloty, Deutschland mit 2 812 665 Zloty, Italien mit 2 100 000 Zloty, Danzig mit 2 061 000 Zloty, Amerika mit 1 850 000 Zloty, Kapital englischer Juden mit 1 306 400 Zloty, Tschechoslowakei mit 1 039 400 Zloty, Ungarn mit 1 200 000 Zloty, Schweiz mit 834 000 Zloty und Kapital amerikanischer Juden mit 234 000 Zloty. Die dominierende Stellung Frankreichs unter dem ausländischen Kapital in Polen beruht auf der Bank Franko Polonaise, die allein in Polen ein Aktienkapital von 50 Millionen Frank hat.

## Der neue Gütertarif.

Am 1. d. M. ist ein neuer Gütertarif für die staatlichen Normalspurbahnen in Kraft getreten, der eine Neuauflage des 1929 herausgegebenen Tarifs und der Ergänzungen und Abänderungen darstellt; in einer Reihe von Punkten aber neue wesentliche Aenderungen aufweist. Der Tarif gliedert sich in Teil 1 B, Teil 2 Heft 1 und 2 sowie einen Anhang zu diesen Heften.

Der Teil 1 B enthält die Tarifbestimmungen, die Klassifikation der Güter und das Verzeichnis der Zuschlags- und örtlichen Gebühren, der Teil 2 Heft 1 die allgemeinen Regeln der Frachtberechnung, die Gebührentabelle für die normalen Tarifklassen, Ausnahmetarife und die Rückbeförderungsbestimmungen, der Teil 2 Heft 2 die Ausnahmetarife im Verkehr mit den Häfen Danzig und Gdynia.

Um die Orientierung zu erleichtern, sind die abgeänderten und neueingeführten Punkte unterstrichen. Die wichtigsten Neuerungen sind folgende:

Teil 1 B: Der Aufgeber kann die Bestellung eines gedeckten Wagens nicht nur in der Ueberschrift des Frachtbriefes, sondern auch durch ein besonderes Schreiben dokumentieren.

Ist die Bestellung eines offenen Wagens nicht ausführbar, dann muß das Stationsamt die Tatsache der Gestellung eines gedeckten Wagens anstelle des offenen im Frachtbriefe vermerken.

Die Gebühr für die Beförderung der Aufsichtspersonen im Güterwagen wird auf die Hälfte des Preises der Fahrkarte 3. Klasse ermäßigt.

Um die Verstopfung der Wagen mit lebendem Inventar zu vermeiden, sind für die Ausnutzung der Ladefläche beim Verladen der verschiedenen Arten von Haustieren bestimmte Normen vorgeschrieben.

In den Fällen, wo es sich um die Erteilung eines Frachtnachlasses bei der Rückbeförderung von Gütern in Verpackung handelt, hat der Auftraggeber im Frachtbriefe zu vermerken, daß die Ware auf der Bestimmungsstation in Eisenbahnwagen eingetroffen ist.

Teil 2 Heft 1: Für die Nachprüfung der Tarifnachlaßberechnung wird eine Gebühr von 2 Prozent der Tarifdifferenz erhoben.

Für die Ausnahmetarife wurde eine neue Gebührentabelle für Massengüter in Wagen mit einer Ladefähigkeit von 15 t aufgestellt; für Ladungen in Wagen von geringerer Ladefähigkeit wird ein 10prozentiger Zuschlag berechnet (für Kohle 5 Prozent).

Die Sätze für die Warenklasse 9 (Getreide und Mehl) wurde bei Entfernungen bis 400 km erhöht; die stärkste Erhöhung ist in der Relation 100—200 km eingetreten; bei Entfernungen über 400 km ermäßigen sich die Sätze wesentlich. Analoge Erhöhungen erfuhren die Sätze der Klasse 9 des Ausnahmetarifs.

Teil 2 Heft 2: Im Verkehr mit den Häfen Danzig und Gdynia wurden Frachtermäßigungen für Getreide, Heringe, Tabak, Wolle, Jute und Zink eingeführt.

An den Ausnahmetarifen für Rohstoffe und Erzeugnisse der Hütten-, Eisen-, Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie wurde eine größere Reihe von Aenderungen vorgenommen.

Schließlich ist eine für viele Industriezweige einschneidende Bestimmung zu erwähnen: Die seit einigen Jahren in Höhe von 10 Prozent bestehende Tarifermäßigung für Steinkohle und Koks wurde gestrichen. Dadurch wurde der Anreiz zur Einführung der Staubkohlefeuerung, die mit hohen Kosten verknüpft ist, nahezu völlig ausgeschaltet. Ein weiteres Ansteigen der Staubkohlentransporte, das im Interesse der Kohlengruben wie überhaupt des Wirtschaftslebens liegt, ist demnach kaum zu erwarten.



Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stasinski, Bielsko.